

sexy

In der Sprache drückt sich sowohl unser eigenes Empfinden, Denken und Fühlen aus als auch welche Gegebenheiten und Tatsachen des Lebens herrschen: Realität und Virtualität mischen sich je nach Situation und bewirken, dass wir mit der Sprache handeln, durch sie geleitet werden oder in ihr andere Welten entwerfen. Parallel zur Sprache haben sich auch verschiedene Medien entwickelt, die an ihre Stelle treten können und entwicklungs-geschichtlich sogar eine Kraft entwickeln, dass sie teilweise unser Denken und Handeln nach ihren Gegebenheiten nicht nur mitbestimmen, sondern die Sprache in ihrem Primat bedrängen.

Eklatant kommt dies durch den gewaltigen Einfluss zum Ausdruck, den das Radio, TV, der Computer und schließlich das Internet gekoppelt mit neuen Tools wie dem Handy und digitaler Fotografie auf das Sprachverhalten haben. Mit diesen Neuen Medien verändert sich nicht nur der Sprechstil sondern auch die Sprache und die Schrift selbst werden in neue Formen gepackt, vor allem dem Einfluss des Amerikanischen ausgesetzt. Das wird mit einem der ältesten Modewörter, das sogar unser Gebaren formen konnte, überdeutlich: cool.

Mit cool bemerken wir, dass Sprache nicht nur von den Medien her gestaltet wird, sondern gleichfalls von der Strasse her, vom Untergrund, der mit dem Sprachcode der Oberschicht zusammenprallt. Sprachverrohung oder doch -simplifizierung und zum Teil übertriebene Verkomplifizierung werden zu extremer Gegensätzlichkeit gesteigert, sodass sich eine normale Verfügung über ein breites Sprechspektrum bereits als Rhetorik auszeichnet. Die Sprache verkümmert so oder so in sich geschlossenen Ghettos, die das Hin- und Herwogen des Sprechens, das Ausufern des Fentasia der Rede coupieren.

Primärer Ausdruck dieser Reduktion sprachlicher Möglichkeiten sind die Modewörter diverser Jahrzehnte, die als 4letter words vor allem in Filmen und als Abbreviationen übertrieben oft Verwendung finden. Es sind die Allerweltswörter und Kraftausdrücke fuck,suck,lick,dick,cunt und shit aus dem Genitalbereich und die primär von der Jugend strapazierten echt, geil, mega und cool, die beim besten Willen nicht zu überhören sind, sich penetrant ins Bewusstsein bohren; auch das weite Kreise ziehende sexy.

Die 4letter words kommen aus dem amerikanischen Wortschatz, was weiter nicht überrascht, sind die USA als Taktgeber für den Fortschritt doch die bestimmende Nation gewesen und momentan, auch dank der die Welt überflutenden Colas und Macs, nicht zu vergessen der Waffensysteme, der Hollywoodfilme und U-musik, sind sie tonangebend. Die USA haben als Vielvölkerstaat aber auch zu pointierten Reduktionen im Kommunikationsfluss gefunden, bis zu Abkürzungen, die sprachlichen Zeitgewinn darstellen und schnellen Austausch gestatten. Die Frustrationen, welche sich durch den Dauerstress des beschleunigten Rhythmus der zwischenmenschlichen Begegnungen und der medialen Akzeleration der Bildschnitte einstellen müssen, werden durch vermehrtes heftiges sprachliches Aufbrausen gedämpft. Und da die Überflutung der Welt durch Computer-Software-Kürzel,

SMS, Videoclips und Werbebefehle allgegenwärtig ist, macht sich das 4letter Syndrom überall auch in Form von Akronymen, Tags etc. breit.

Bis zu dem Punkt, wo die Sprache nur noch in abgehackten Wortfetzen auftaucht und als lästiges Begleitprodukt gestammelt wird. Dies ist der neueste Trend bei der amerikanischen Jugend, in Wortblasen wie Comics und im dauernden Vergleich zu sprechen:like.Like heisst da aber nicht lieben, sondern Wie. Im rapmässigen Rhythmus werden Worte ausgestossen und mit like als Bindeglied beendet und begonnen. Der Sprachschnitt folgt dem Filmschnitt, dem Videoschnitt, dem weit über den Herzschlag beschleunigten Tekknobeat. Schlag folgt aus Schlag.

Selbstverständlich sind Übertreibungen und Wiederholungen in jeder Rede, in jedem Gespräch nicht nur üblich, sondern sogar notwendig. Erzählt jemand etwas, so wird die Geschichte praktisch immer dadurch unterstrichen, dass sie in Details nochmals erzählt wird oder indem eine Begebenheit, eine Tatsache als "wahnsinnig" hervorgehoben wird. Dieses allgemeine Bedeutsam-Machen wurde auch - bestimmt unter dem Einfluss der Massenmedien - mit "echt" ausgedrückt, dem später "geil" folgte, welches mit "cool" sekundiert wurde und wird. Geil und cool sind die Dauerbrenner bei sich modern oder "in" ausdrückenden Jugendlichen.

Ist "echt" schon lange "out", hält sich "sexy" beständig und ist als schmückendes, atmosphärisch verdichtendes und positiv wertendes ja auszeichnendes Adverb/Adjektiv für x Bezüge gut. Lust und Begehren ummanteln es, geradezu eine Aura wird kreiert. Aus der grauen Masse taucht etwas nicht anders Ausdrückbares auf, das ein subjektives Glücksmoment ist. Bestimmt werden auch andere Personen als man selbst gerade dieses Etwas sexy finden können, Gruppen mit ähnlichen Geschmack, doch grundsätzlich wird sexy individuell empfunden, ist es eingebettet in das Selfstyling, das dadurch seine Angelhaken in die Umwelt auswirft auf Landschaften, Gegenstände, Waren, Gesichter, Körper und Stimmungen, um sexy möglichst oft als performativen Kick zu erleben.

Sexy ist ein Stimulus, der unsere Lust trifft und ist, ein Mittel, das uns geistig und körperlich weckt und während kurzer oder längerer Zeit in den Bannkreis eines Objektes eintreten lässt, der unser Selbst verzaubert oder wenigstens seiner Lasten entledigt. Wir erleben diesen Zustand als ein Ereignis, das unsere kritische Distanz und Ironie nicht so sehr außer Kraft setzt als viel mehr unsere Sehnsucht nach Übereinkunft, Zustimmung und Bestätigung unseres Verlangens durch das Objekt stillt. Es handelt sich nicht um Verstehen, Interpretation und Erklären, wenn uns sexy durch den Kopf fährt oder über unsere Lippen huscht. Es ist die Klarheit des Selbstverständlichen, die uns mit partiellen bis ganzheitlichen optischen Genüssen psychisch und mental verwöhnen. Wir werden zur Idee des Gesehenen und halten uns dadurch im Zwischenraum des Glücks auf, wo alles leicht, luftig und transparent wird.